

Clemens Peck | Universität Salzburg, clemens.peck@sbg.ac.at

Detektiv im Krieg

Galizische Spionageabwehr bei Balduin Groller

1.

Literarische Auseinandersetzungen mit dem Ersten Weltkrieg, besonders die Fronterfahrungen, die wie im Fall Robert Musils oder Georg Trakls untrennbar mit dem Kanon der klassischen Moderne verbunden sind, erscheinen häufig nicht nur als politische oder ethische Brüche, sondern auch als epistemologische und ästhetische. Sie bringen über die Ebene der körperlichen Erfahrung neue Wahrnehmungsmuster und Darstellungsformen hervor, die das entindividualisierte Subjekt als Teil größerer maschineller, sozialer und territorialer Ensembles sichtbar werden lassen. So findet auch die Bandbreite an modernen Spiel- und Lebensformen im literarischen Kriegsdiskurs eine deutliche Ausweitung. Diese literarischen Auseinandersetzungen machen (häufig als ›Einbruch‹) eine fortschreitende Unordnung oder schlichtweg ›andere‹ Ordnung der Dinge sichtbar – nicht zuletzt in Ambivalenz von Altem und Neuem, Bekanntem und Fremdem.¹ Solchermaßen dient der Schrecken des Ersten Weltkriegs für Autoren auch als Initiation

In der unveröffentlichten Geschichte *Detektiv Dagobert auf dem Kriegspfad* versetzt der österreichische Schriftsteller Balduin Groller seinen Wiener Seriedetektiv 1914 im Auftrag des k.u.k.-Nachrichtendienstes in das galizische Kriegsgebiet. Der Beitrag versucht zu zeigen, dass Grollers auf den ersten Blick schematischer Text, dessen Ort im kulturellen Archiv abseits der ›modernen‹ Kriegsliteratur liegt, auch als prekärer Schwellentext zwischen Detektiv- und Spionageliteratur zu lesen ist. Dieser Status des Textes ermöglicht neue Einblicke in die bürgerlich-liberale Imagination des kriegerischen Ausnahmezustands, die sich an der feindlichen Spionage in den Grenzgebieten der Donaumonarchie entzündet.

1 Vgl. zu Ernst Jünger und anderen ausführlich Kirschstein: *Writing War*.

oder biografische Zäsur, als Vehikel spezifischer Schreibverfahren und Gattungen oder Schwellenerzählungen vom 19. zum 20. Jahrhundert.²

Jener Literatur, die als Medium des Einbruchs und des Übertritts fungiert, kann in der Donaumonarchie gleichzeitig ein ganzer literarischer Produktionsapparat gegenübergestellt werden, der die Konfrontation und Ambivalenz von Altem und Neuem an der Front und im Hinterland auf andere Weise ›moderiert‹. Dabei handelt es sich zunächst um Texte, die weitgehend Teil der publizistischen Propaganda sind und im ersten Jahr des großen Krieges das Kriegsgeschehen in Vorstellungen einer verbindlichen (Vorkriegs-)Realität zu übersetzen versuchen. Das trifft wie im Fall der Detektivgeschichte insbesondere auf populärkulturelle Genres des 19. Jahrhunderts und der Jahrhundertwende zu. Naturgemäß kann diese Literaturproduktion das Arsenal der eigenen Schemata und Serien nicht verbergen.³ Gleichzeitig zeigen gerade diese rückwärts-gewandten Übersetzungen und diskursiven Einbettungen des modernen technisierten Krieges in populäre Schreibweisen und Genres auch die intensive Vermittlungsarbeit zwischen Politik und Imagination: Die folgende Lektüre einer militärischen Detektiverzählung aus der österreichisch-ungarischen Donaumonarchie des Jahres 1914, verfasst von dem deutsch-jüdischen Schriftsteller Balduin Groller, unternimmt den Versuch, eine Verschiebung der Genremorphologie in der Kriegstopografie zu skizzieren. Diese Verschiebung in den Krieg, so die These, offenbart nicht nur umso deutlicher die ›kulturelle Arbeit‹ am politisch Imaginären der Donaumonarchie vor 1914, sondern auch den liberalen Möglichkeitsraum, den staatlichen »Ausnahmestand«⁴ zu erzählen.

Balduin Grollers Lebensdaten 1848–1916 lassen erahnen, dass er als Autorenfigur weniger der Literatur und Kultur der Moderne um 1900, sondern – eine Generation früher – eher den kulturellen Praktiken und Medien des Spätrealismus und Liberalismus⁵ der 1870er bis 1890er Jahre zuzuordnen ist. Er etablierte sich gemeinsam mit Karl Emil Franzos in der florierenden literarischen und publizistischen Öffentlichkeit Wiens Ende der 1870er Jahre, also in der Zeit der Familienblätter, Novellen und

2 Vgl. Zweig: *Die Welt von Gestern*, S. 9: »Jedesmal, wenn ich im Gespräch jüngeren Freunden Episoden aus der Zeit vor dem ersten Kriege erzähle, merke ich an ihren erstaunten Fragen, wieviel für sie schon historisch oder unvorstellbar von dem geworden ist, was für mich noch selbstverständliche Realität bedeutet. Und ein geheimer Instinkt in mir gibt ihnen recht: zwischen unserem Heute, unserem Gestern und Vorgestern sind alle Brücken abgebrochen.«

3 Vgl. zum Schema der Detektivliteratur bes. Šklovskij: *Die Kriminalerzählung bei Conan Doyle*, S. 67–93.

4 Agamben: *Ausnahmestand*, S. 7–41.

5 Zum ›kulturellen‹ Liberalismus zwischen Gründerzeit und Jahrhundertwende vgl. Judson: *Rethinking the Liberal Legacy*, S. 57–79.

literarischen Stadtspaziergänge. Allerdings unterscheidet sich Groller trotz einer gemeinsamen Herausgeberschaft der »Neuen Illustrierten Zeitung« von Franzos durch seine Affinität zu literarischen und publizistischen Kleinformen im Zeichen der Serie und des humoristischen Entrefilets. Der deutsch-jüdische Schriftsteller gilt als emsiger Beobachter der englisch- und französischsprachigen Populärkultur zwischen Journalismus und Literatur.⁶ Daraus resultiert eine gehörige Bandbreite an Diskursen und Genres in Grollers Werk: vom gleichermaßen sozialhygienischen wie humoristischen Beitrag im *Vademecum für Radfahrerinnen*⁷ über einen Artikel in Theodor Herzls zionistischer Zeitschrift »Die Welt«,⁸ der sich mit der Funktion des Sports für die jüdische Bevölkerung auseinandersetzt, bis zu einer Reihe von Detektivgeschichten im Anschluss an Arthur Conan Doyles Sherlock-Holmes-Stories. Grollers Geschichten über den Wiener Detektiv Dagobert Trostler erschienen nach 1900 in loser Folge in der »Neuen Gartenlaube« oder im »Neuen Wiener Journal« und schließlich ab 1910 gesammelt in Buchform in »Reclams Universalbibliothek« als »Novellenzyklus«, was auf den Publikumserfolg verweist.⁹

Offensichtlich ist der figurative und strukturelle Bezug von Grollers Wiener ›consulting detective‹ zum Londoner Vorbild als Privatier, Musiker und Müßiggänger. Noch deutlicher als Sherlock Holmes stellt Detektiv Dagobert Reputationen der verunsicherten bürgerlichen und aristokratischen Eliten Wiens wieder her und deckt soziale ›Falschspieler‹ auf, während tatsächliche Mordfälle in der Minderheit bleiben. Grollers Detektivgeschichten sind in eine erzählerische Rahmenhandlung gebettet, die sich im Raucherzimmer des Salons Grumbach – einem Salon im Salon¹⁰ – entfaltet. Auf diese erzählerische Anlage baut auch die Serialisierung von Detektiv Dagoberts Abenteuern auf, wie sie Conan Doyle im »Strand Magazine« etabliert hat.¹¹ Durch die Rahmenerzählung kommen Grollers Detektivgeschichten ohne Dr. Watson als Vermittlungsinstanz aus. Stattdessen steht in beinahe jeder Geschichte am Anfang der Rückzug einer kleinen Gesellschaft aus dem größeren Salon in das intime Raucherzimmer, zu dem die Dienerschaft keinen Zutritt hat. Dort beginnt der Detektiv, unterbrochen nur von den Fragen der Salonière, eine Geschichte zu erzählen, die nicht nur als Verbrechen, sondern auch als Fall bereits in der Vergangenheit liegt. Oder er wird von

6 Vgl. allerdings mit deutlich antisemitischer Note Pukánzky/Schmidt/Castle: *Ungarn*, S. 1439.

7 Vgl. Groller: *Vorwort*, S. 2–4.

8 Vgl. Groller: *Die körperliche Minderwertigkeit*, S. 3–5.

9 Groller: *Detektiv Dagoberts Taten und Abenteuer*.

10 Vgl. Peck: *Im Panikraum des Liberalismus*, S. 139–141.

11 Vgl. Suerbaum: *Intertextualität und Gattungswechsel*, S. 65f.

der Salonière in der Rahmenerzählung mit einem Rätsel konfrontiert, zu deren Lösung er in die dementsprechend ungeordnete Welt ausschwirrt, um am nächsten Tag mit jener Indizienzerzählung in das Raucherzimmer zurückzukehren, welche die Salonordnung durch die Identifizierung des Verbrechers wieder herstellt. Demgemäß verkörpert der Wiener Sherlock Holmes eine elegische Figur am Ende von Grollers Gattungsbioografie. Es sind die unkontrollierbaren Börsenkurven, Nationalitätenkämpfe, die soziale und die jüdische Frage, die sich symbolisch in der Figur des Hochstaplers und Verbrechers verdichten. Die unterschwellige Bedrohung der bürgerlich-liberalen und neu-adeligen Salongesellschaft um 1900 wird so wieder greifbar: Der Hochstapler als potenzieller Gatte Wiener Bürgertöchter und der Mörder, der unerkannt im bürgerlichen Haus den Garten bestellt, verkörpern Elemente, die unabhängig von gesellschaftlicher Stratifikation und kultureller Klassifikation zum Bestandteil des Salons geworden sind. Die Figur des Detektivs ist aus der Perspektive des Raucherzimmers jene ›agency‹, die die Problematik der Moderne im paranoiden Salon wieder in den Bereich liberaler Lösungsmodelle überführt.¹² Wie sich diese Disposition und die ›agency‹ des Detektivs in der Kriegstopografie an der galizischen Front und gegenüber der Spionage im Hinterland verhalten, wird im Folgenden zu klären sein.

2.

In der Autografensammlung der *Wienbibliothek* findet sich die wahrscheinlich letzte und unveröffentlichte Detektivgeschichte Grollers mit dem Titel *Detektiv Dagobert auf dem Kriegspfad. Eine Novelle aus den Herbsttagen des Weltkrieges 1914*. Darin operiert Grollers Detektiv nicht in Wien, sondern im geheimen Auftrag des k.u.k. Armeeoberkommandos an der galizischen Front. Gemeinsam mit einem ostjüdischen Kleinhändler und einem deutsch-österreichischen Fernmeldetechniker hebt er schließlich einen zaristischen Spionagering auf galizischem Territorium aus. Die Wiener Mord-, Rufmord- und Hochstaplerfälle verwandeln sich an der fernen galizischen Front in einen Spionagefall.¹³

Angeworben wird der Privatdetektiv von seinem ehemaligen Schulfreund Ritter von Klemm, der nun als hochrangiger Offizier im Kriegsmi-

12 Vgl. Peck: *Im Panikraum des Liberalismus*, S. 138–151.

13 Vgl. ebd., S. 155. An dieser Stelle sei auch der irrtümliche Verweis des Artikels korrigiert, es handle sich beim Helfer des Detektivs um eine jüdische Frau.

nisterium amtiert, Anfang des Sommers 1914 während der Sommerfrische in Mattsee bei Salzburg. Klemm sucht nach den aufreibenden Wochen seit dem Attentat auf den Thronfolger Ruhe in der Salzburgischen Seenidylle, die allerdings zerstört wird, als die Kriegserklärung erfolgt. Dagobert übernimmt bereitwillig die Fahrt mit dem Automobil nach Wien. Bei dieser Gelegenheit bietet er dem hohen Offizier des Nachrichtendienstes seine Hilfe an, die freudig angenommen wird: »Wenn man schon das Glück hat, über einen Dagobert verfügen zu können, wäre es ja geradezu ein Verbrechen, seine Kunst brach liegen zu lassen.«¹⁴ Selbstverständlich ist mit der Kunst die Detektivkunst gemeint, für die der Name Dagobert über die Grenzen der Monarchie hinaus bürgt – ebenso wie für die »nöthige[] Diskretion« (DK, S. 13). So landet Dagobert mit dem Truppenaufmarsch nach Galizien und der Verlegung des Armeeoberkommandos (inklusive Nachrichtendienst) als dessen Mitarbeiter im August 1914 am »befestigte[n] Ort« (DK, S. 17) Przemysl. Offiziell freilich gilt er als Mitglied des zivilen Automobilkorps; sein Automobil ist im Militärzug mitgereist (vgl. DK, S. 14–17). Da »Dagobert« als »nom de guerre« des Meisterdetektivs in der gesamten Donaumonarchie bekannt ist und Misstrauen schafft, tritt er als »Herr Trostler« (DK, S. 15) auf.

Aber was ist nun der Fall und wie kommt er in Gang? Der Detektiv verbleibe, so der k.u.k.-General Klemm, auch im Krieg auf seinem »ureigenen Gebiete«, nämlich dem »Aufklärungsdienst«, allerdings nicht im »militärischen« Sinn:

Es hat ja eine großartige Erhebung einmüthiger Begeisterung bei den Völkerschaften Österreich-Ungarns gegeben, aber so ruhig können wir doch nicht schlafen, wie die Deutschen, unser großer Verbündeter. [...] Wir haben uns auch nicht zu beklagen. Die überwiegende Mehrheit steht [...] zu Kaiser und Reich, aber es giebt doch Elemente, deren Sehnsucht auf den Untergang des Reiches gerichtet ist. Zudem wird mit dem rollenden Rubel nicht gespart, u. so kann auch eine winzige Minderheit durch Ausspähung u. Ver-rath betrügerischen Schaden stiften. Verstehst du mich nun? Am gefährlichsten ist die Spionage im Hauptquartier, weil sie da am wirksamsten sein kann. Wenn nur Dagobert wacht u. die Augen offen hält, da kann er uns ganz unschätzbare Dienste leisten. (DK, S. 14)

An die Stelle des ›Whodunnit‹ gegenüber einer konkreten Unordnung, Leiche, Erpressung etc. tritt beim Detektiv im Krieg nun der Generalverdacht ohne konkreten Anlassfall. Es geht um die Wahrnehmung einer potenziell möglichen Unordnung unter der oberflächlichen Ordnung der Wirklichkeit: ›Aufklärung‹ heißt hier die nachrichtendienstliche Überwachung der militärischen und zivilen Abläufe, der gegenüber jeder zum Verbrecher werden

14 Groller: *Detektiv Dagobert auf dem Kriegspfad*, Bl. 13. Im Folgenden im Text zitiert als DK mit Seitenangabe.

kann und somit in der entsprechenden Gegend immer schon ›potenzieller Feind‹ ist.¹⁵ Während es zu den beginnenden Kriegshandlungen mit russischen Regimentern lediglich heißt »u. sofort setzten dann auch die großen u. blutigen Ereignisse ein, die die Welt in [Schwung] erhalten sollten« (DK, S. 17), beginnt Dagobert seine Erkundungen und Fahrten mit dem Auto durch das Hinterland – und am Wichtigsten: Er hält die Augen offen.

Begleitet wird er von einem ortskundigen galizischen Juden, Leib Gartenhaus, den der Detektiv kurz nach seiner Ankunft in einer Schenke kennenlernt. Bei dem »blondbärtigen Juden« handelt es sich um einen »Faktor«, einen Händler bzw. »Mann für alles« (DK, S. 19). Bereits auf einer der ersten Ausfahrten geraten die beiden auch in feindliches Schrapnellfeuer: »Plötzlich hörten sie nämlich das feine Zischen und Sausen um sich, mit dem die schlanken Geschosse der neuzeitlichen Gewehre die Luftschichten durchstechen. Die Schützenreihe musste sich etwas seitlich hinter ihm befinden.« (DK, S. 29) Während der »Kreuz- u. Querfahrten« im Automobil löst sich durch die detektivischen »Beobachtungen« (DK, S. 50) aus der militärischen, bisweilen auch idyllischen Topografie mit Blick auf die Karpaten eine Rätsel- und Komplottstruktur heraus, die dann zum Spionagefall werden kann. Die vorläufigen Anhaltspunkte sind zunächst scheinbar harmlose, auf weiß leuchtenden Pflöcken prangende Erinnerungstafeln für gefallene Soldaten im Grenzgebiet, die in einer Regelmäßigkeit von dreihundert Metern eingesetzt sind und so bei genauerer Betrachtung einen Weg anzeigen. Hinzu kommt eine ebenso nur auf den ersten Blick unauffällige christliche Bauernprozession, auf deren überdimensionierten Heiligenbildern, die von den Teilnehmern getragen werden, an der Rückseite Signalspiegel angebracht sind:

Dagoberts Aufmerksamkeit wurde immer gespannter. Als er genau hinsah, entdeckte er, daß es nicht nur Bilder waren, die da an den Stangen befestigt waren; es fanden sich zwischen ihnen auch mehrere Spiegel. / Spiegel bei einer Prozession, – was sollte denn das für einen Sinn haben? Als er sie aber dann im Sonnenlicht besonders grell aufblitzen sah, da begann doch auch ihm ein Licht aufzugehen. Da mußten Absichten dahinter stecken, von welchen die Mehrzahl der frommen Pilgerschar wohl selbst keine Ahnung haben mochte. / Da wurden Signale gegeben! (DK, S. 26)

Auffällig wird auch eine zivile Funkanlage auf dem Turm eines Schlosses des lokalen Adels. Abschließend fallen die offenen Augen des Detektivs im Zeichen des nachrichtendienstlichen Generalverdachts auf zwei Bahnhofsvorsteher, deren Verhalten und die Sprache, in der die beiden miteinander sprechen. Mit den Bahnhofsvorstehern hängen auch jene von Dagobert

15 Vgl. Horn: *Der geheime Krieg*, S. 139.

abgefangenen Depeschen zusammen, die dem Detektiv eine feindliche Topografie offenbaren: Alle Details zusammen werden am Ende ein Ensemble ergeben und Funktionsstellen eines feindlichen Spionagenetzes im Hinterland bilden, dessen Fäden sich vom Grenzbahnhof bis in die Funk- und Telegrafenzentrale des Hauptquartiers der Armee ziehen.¹⁶

3.

Die Verlagerung des Detektivs an die Front und ins militärisch kontrollierte Hinterland, der Wandel von der Detektiv- zur Spionagegeschichte offenbart allerdings nicht nur verharmlosende Schemata und Stereotype gegenüber den Schrecken des Krieges, sondern weist Grollers seltsame »Novelle aus den Herbsttagen des Krieges« auch als generischen Schwellentext aus: Auf der einen Seite steht Sherlock Holmes, der Detektiv als Figur des 19. Jahrhunderts, auf der anderen der Geheimdienstagent des 20. Jahrhunderts. Während durch die Pluralisierung der Täter und die Suche nach Zeichen der Spionage also der Indizienplot der älteren Detektivliteratur suspendiert wird, unterscheidet sich Grollers Geschichte allerdings auch von jenen Spionagegeschichten und -romanen, die nach dem Ersten Weltkrieg gehäuft auftreten werden. Allen voran einer der Gründungstexte der Gattung, John Buchans später von Hitchcock verfilmter Roman *The Thirty Nine Steps* (1915), der eine honorable Zivilperson durch Zufall in ein Spionagekomplott geraten lässt; oder die Linie der Agentenliteratur, die schließlich bei den James Bond-Romanen Ian Flemings nach 1945 landen wird.¹⁷

Bei Groller ist es der Einsatz des detektivischen Genres im Krieg, der die Schemata in eine neue Dynamik versetzt. Dagobert Trostlers Funktion der Spionageaufklärung im galizischen Hinterland entspricht ebenso wenig dem Zuschnitt eines »consulting detective« wie dem eines Geheimdienstagenten und Spionageromanhelden: Er ist in der Mitte zu finden – ein Detektiv im offen kriegerischen Ausnahmezustand. Das unterscheidet ihn auch von den Spionageromanen, die meist einen »geheimen Krieg« zwischen Staaten bzw. Organisationen zu Friedenszeiten vorstellen.¹⁸ Das Verbrechen, das sich hinter der Militärspionage auf habsburgischem Territorium verbirgt, besteht darin, dass sich Verschwörer (parasitär) in den

16 Zur massiven russischen Spionagetätigkeit in Galizien vgl. Pethö: *Agenten für den Doppeladler*, S. 191–214.

17 Dazu Buchan: *Die neununddreißig Stufen*. Vgl. auch Boltanski: *Rätsel und Komplote*, S. 240–250.

18 Vgl. ebd., S. 237.

Kreislauf des Staates und seiner militärischen Ausweitung einschleichen, also etwa in das Kommunikationssystem jener »Drähte«, die von der Zentrale »strahlenförmig aus[laufen] zu allen Truppenkörpern« (DK, S. 35). Der Detektiv durchforstet diese Kanäle ebenso wie die galizischen Feldwege. Die Aufdeckungs- und Austreibungstätigkeiten des Detektivs im militärischen Telefon- und Telegrafensystem und im bürgerlichen Salon sind homolog; und ebenso dringlich wie von seiner Wiener Klientel wird die Figur vom habsburgischen Militär benötigt. In der Figur des Hochstaplers, die Dagoberth zu Friedenszeiten auf seinem Wiener Tätigkeitsfeld entlarvt, bereitet sich bereits im kleinen Rahmen der militärische »Aufklärungsdienst« vor. Während allerdings der soziale Falschspieler oder der bedrohte Ruf von Bürgertöchtern durch kompromittierende Briefe umso stärker auf den geschmäckerischen Ton des Familienblatts des 19. Jahrhunderts rekurrieren, deutet die Transformation des Plots in die Kriegstopografie ein wesentlich moderneres Mediensetting an.

Grollers Detektiv steht in Diensten der von Deleuze/Guattari so genannten »Kriegsmaschine«, die dem »Staatsapparat« zwar »äußerlich« ist, gleichzeitig jedoch anderen Regeln folgt – sie ist nicht stratifikatorisch und hierarchisch, sondern dynamisch und raumgreifend organisiert.¹⁹ Der Detektiv im Krieg hat es also nicht mit einem Verbrecher, sondern mit einem Spionagenetz bzw. einem »Netzwerk« zu tun. Statt Unordnung und Indizien rückt die Suche nach einer Komplottstruktur und den Zeichen einer korrumpierten Ordnung in den Mittelpunkt. An die Stelle von geregelter Geld- und Warenzirkulation, bürgerlichem Leben und sozialer Stratifikation treten nun der Kriegsstaat und die reibungslose Zirkulation von Nachrichten, Ressourcen und Kriegsmaterialien sowie Truppenverschiebungen auf den Bahnlinien. Zugespitzt heißt das: An die Stelle von Sherlock Holmes, dem Historiker, der die Unordnung der Gegenwart in der Rekonstruktion der Vergangenheit regelt, tritt der nachrichtendienstliche Detektiv, der im Auto und an den Drähten der Kommunikationsmittel das kriegerische Territorium und seine Relaisstellen durchmisst – auf der Suche nach Auffälligkeiten. Im Gegensatz zum klassischen Detektiv sichert der Detektiv im Krieg die reibungslose Zirkulation der Kriegsmaschine, indem er ein Komplott aufdeckt und – auf die Zukunft der Handlung gerichtet – »etwas verhindert«. Dabei hilft nicht nur die »local knowledge« der ostjüdischen Figur im Gebiet, sondern auch der Wiener Elektrotechniker und Hochschullehrer Oberleutnant Kreuzbrugg im Kommunikationsnetz. Gemeinsam mit Kreuzbrugg

19 Vgl. Deleuze/Guattari: *Tausend Plateaus*, S. 483–585. Vgl. für Militär und Geheimdienst auch Horn: *Der geheime Krieg*, S. 135f.

gelingt es dem Detektiv, die parasitäre Nutzung der k.u.k.-Nachrichtenwege durch russische Spione aufzudecken. Die beiden fangen Depeschen ab, die schließlich die Grundlage dafür sein werden, dass Detektiv Dagobert die bisher gesammelten Zeichen als Konfiguration deuten und zu einer Erzählung formen kann: »Die Beobachtungen auf meinen Kreuz- u. Querfahrten im Zusammenfall mit den aufgefangenen Depechen haben mich zu einer Schlußfolgerung geführt, zu der ich das Vertrauen habe, daß sie sich nicht als Trugschluß entpuppen wird.« (DK, S. 50)

Das erste Telegramm des Stationsvorstehers von Przemysl an seinen Komplizen am Frontbahnhof hinsichtlich eines streng geheimen habsburgischen Munitionszuges lautet: »Melde mit leider unvermeidlich gewesener zweieinhalbstündiger Verspätung Abfahrt des Zuges 116 schon um 2 Uhr 40. Wünsche sehr richtigen Empfang. Erwarte nächste Nachricht morgen früh 6 Uhr.« (DK, S. 45) Das zweite Telegramm nimmt Bezug auf die von Dagobert beobachteten Prozessionen und deutet einen »entscheidenden Schlag« (DK, S. 48) der russischen Armee an, die anhand der Signale der Prozession über die habsburgischen Stellungen Aufschluss erhalten sollte und deren nächtlicher Vormarsch von den weiß leuchtenden Pflöcken geleitet werden sollte: »Übermorgen Freitag. Prozession – letzte dieser Saison – wird durchziehen. Wegen gesteigertem Verkehr ist Vorsorge zu treffen.« (DK, S. 46) Der zukunftsorientierte Detektiv stoppt das Komplott des Spionagenetzwerks und informiert rechtzeitig General Klemm, der den russischen Angriff vereiteln kann. Die Lösung des Falls wird als ›coup de théâtre‹ auf der Generalstabskarte inszeniert, in welcher der Detektiv die gesammelten Spionagezeichen farblich markiert und so die Punkte, Strecken und Relaisstellen des feindlichen Netzwerks erscheinen lässt: »Du hast doch sicher eine Generalstabskarte von unserer Gegend bei der Front?‹ / Der General breitete eine solche Karte vor Dagobert aus. / ›Darf ich,‹ sagte dieser ›mit dem Blau- u. Rotstift etwas einzeichnen?‹« (DK, S. 50) Alle militärischen Ehrungen für seine »Aufklärungsdienst[e]« schlägt der Wiener Gentleman-Detektiv übrigens aus, da er dadurch unter seinem »nom de guerre« des bürgerlichen Privatdetektivs sichtbar werden würde. Dagobert zieht es hingegen vor, als Wiener Meisterdetektiv in der Kultur des Krieges ›unterzutauchen‹, um solchermaßen dauerhaft für den militärischen Nachrichtendienst tätig sein zu können: »Ich muß incognito bleiben, wenn ich noch weiter mit einigem Erfolg wirken soll, u. das will ich, solange u. soweit es in meiner Kraft steht!« (DK, S. 56)

Damit werden nicht nur jene Phantasmen bedient, die ausgehend von der Enttarnung Oberst Redls in Wien kursierten. Wenn der Wiener Gesellschaftsdetektiv, der als elegische Figur des liberalen Bürgertums die

Klassifizierungssysteme des 19. Jahrhunderts stabilisiert, zur militärischen Spionageabwehr inkognito eingesetzt wird, trifft auch die Erzählung des deutsch-liberalen Subjekts auf die permanente Verschwörung eines feindlichen, fremden und unsichtbaren Kollektivs auf habsburgischem Territorium. Denn als dringliches Problem der Kriegsmaschine erscheint der mangelnde geteilte Glaube der unterschiedlichen Ethnien und sozialen Klassen an den Vielvölkerstaat. In dem Bericht »Spionage gegen Österreich-Ungarn«, der in dem einschlägigen Band *Weltkriegsspionage* nach dem Krieg erschienen ist, weist der Leiter des Militärgeheimdienstes Feldmarschall Urbanski von Ostryniec als Hauptgrund der massiven Spionagetätigkeit in Österreich-Ungarn das »Völkergemisch« aus:

Die österreichisch-ungarische Monarchie hatte unter der Spionage mehr zu leiden als irgendein anderer europäischer Staat. Diese Tatsache war eine Folge der politischen Struktur der Donau-Monarchie. [...] So kam es, daß die Habsburger Monarchie, wollte sie nicht freiwillig in ihren Zerfall willigen, gezwungen war, einen ständigen Abwehrkampf gegen innere und äußere Feinde zu führen.²⁰

Der Detektiv wird also zum bürgerlich-liberalen Repräsentanten im »ständigen Abwehrkampf« und verwandelt sich von einer rückwärtsgerichteten Figur zu einer Figur der zukunftsgerichteten Verhinderung. Als nicht zum Staatsapparat gehörender ›consulting detective‹ erscheint er als souveränster Kundschafter des militärisch-nachrichtendienstlichen ›Evidenzbüros‹, d.h. der institutionellen Ausprägung des permanenten ›inneren‹ Abwehrkampfes unter dem Regime der Kriegsmaschine.²¹ Diese symbolische Verschiebung gelingt insofern, weil der Privatdetektiv potenziell immer schon auf einen Ausnahmezustand verweist, da auch das Wiederherstellen einer verlorenen Ordnung nur außerhalb dieser (staatlichen) Ordnung erfolgen kann.

4.

Der oben zitierte Leiter des Evidenzbüros Feldmarschall Urbanski von Ostryniec erwähnt allerdings nicht nur den Aufwand des permanenten Abwehrkampfes, sondern beklagt auch eine während des Krieges um sich greifende »Spionitis«,²² die zu reihenweisen Internierungen, Denunzierungen und Hinrichtungen in den östlichen Grenzgebieten geführt habe. In dem Sammelband *Weltkriegsspionage* finden sich demgemäß Fotogra-

20 Urbanski von Ostryniec: *Spionage gegen Österreich-Ungarn*, S. 240.

21 Zum österreichisch-ungarischen Evidenzbüro vgl. Pethö: *Agenten für den Doppeladler*, S. 14–56.

22 Urbanski von Ostryniec: *Spionitis*, S. 332–338.

fien von Spionen und Hinrichtungen sowie Abbildungen von habsburgischen Internierungslagern, welche die deutlichste, nicht zuletzt konkret räumliche Ausprägung des Generalverdachts zwischen Staatsapparat und Kriegsmaschine darstellen. Von den unzähligen Geschichten der »Weltkriegsspionage« an der Ostfront ist es nur ein kleiner Schritt zu größeren Verschwörungskomplexen, die auf das Kriegsgeschehen über die Spionage – passend zum Diskurs der Zwischenkriegszeit – als Dolchstoßlegende zurückblicken. Der Generalverdacht läuft dabei immer Gefahr, antisemitische Formen anzunehmen. Die Affäre Dreyfus hatte diesen Umschlag auf einer europäischen Bühne um 1900 vorgeführt. Auch der oben genannte frühe Spionageroman John Buchans insinuiert, dass – aus englischer Perspektive – nicht der deutsche Feind wirklich für den Ersten Weltkrieg verantwortlich sei, sondern die »geheime Macht« der Juden.²³ Die Spionagegeschichte ist zumindest in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts besonders anfällig für die Verschwörungstheorien der politischen Rechten, weil sie als Medium zwei Komplottstränge vereinbar macht – den die Nation aushöhlenden Fluss des politischen Internationalismus (Sozialismus, Anarchismus) und jenen des ökonomischen Internationalismus (Kapitalismus). Beide Stränge finden in jüdischen Stereotypen die idealtypische Komplottfigur.²⁴

Vor diesem Hintergrund betrachtet ist Grollers detektivisches Spionageabwehrteam allein deshalb beachtenswert, weil es die Figur des ostjüdischen Händlers Leib Gartenhaus zum Mitarbeiter des Detektivs macht. Auf die historische Plausibilität dieser Zusammenarbeit und den explizit gegen das antisemitische, zaristische Regime gerichteten Patriotismus der galizischen Juden während des Krieges hat Marsha L. Rozenblit hingewiesen.²⁵ Von patriotischen Spionageeinsätzen der jüdischen Bevölkerung auf russischem Gebiet zeugt²⁶ auch Emil Seeligers populäre, »wie eine Sherlock-Holmes-Phantasie«²⁷ aufbereitete Sammlung von Nachrichtendienst- und Spionagefällen. Der Wiener Detektiv lernt die »jüdische Bevölkerung« der Gegend als vom Krieg »verängstigt« und »scheu« kennen; und von einer »demüthigen Ergebenheit, wie sie nur die tiefe Armuth aufbringt.« (DK, S. 18) Während Przemysl gesichert ist, rücken in Grollers Text die ruthenischen Bauern und der lokale Adel in den Blick der detektivischen Spionageabwehr:

23 Vgl. Buchan: *Die neununddreißig Stufen*, S. 16f.

24 Vgl. Boltanski: *Rätsel und Komplote*, S. 260–266.

25 Rozenblit: *Reconstructing a National Identity*, S. 39–58.

26 Vgl. etwa Seeliger: *Spione und Verräter*, S. 135–142.

27 Ebd., S. 172.

Alles stand unter militärischer Herrschaft, die bürgerliche Bevölkerung kam kaum in Betracht. Auf österreich-ungarische Soldaten kann man sich verlassen. Da kann ein Gedanke von Verrat überhaupt nicht aufkommen. Alle anderen Elemente konnten in dieser Umgebung u. bei dieser Überwachung unmöglich irgendwelchen Schaden stiften. [...] Die Bevölkerung in der Umgebung, insbesondere die Bauern u. zum Theil auch der Adel, ganz unzuverlässig, durch Stammesverwandtschaft den Russen zugeneigt. Und was Blut und Rasse allein nicht haben, das bewirkten [...] Gehässigkeiten gegen die Polen u. das Deutschsein. Von jeher waren die geheimen Fäden über die Grenze gesponnen worden, u. da verlohnte es sich wohl, die Augen offen zu halten. (DK, S. 18)

Über die Grenzen werden also »geheime Fäden« gezogen. Die Metapher der Spinnenfäden kann als universales Erkennungszeichen von Spionagenetzwerken gelesen werden, wie auch der Band *Weltkriegsspionage* vor Augen führt. Darin stellt die Verzierung der Seitenzahlen, die sich durch das gesamte Buch zieht, ein die Welt umspannendes Spinnennetz dar.²⁸

Über einen Adligen, dessen Schloss Teil des Spionagenetzes ist, führt der ostjüdische Faktor in Grollers »Novelle aus den Herbsttagen des Weltkrieges 1914« im stereotyp gezeichneten Idiom aus: »Sie müssen schon verzeihen, Euer Gnaden, ich kann mich nix gleich ä so gebührt ausdrücken. Er is, was mer sagt, unsern Kaiser sein geheimer Rath. So soll er leben, wie er unseren Kaiser ä Rath giebt, – die Russen giebt er geheimen Rath!« / »Wie heißt er?« / »Wie soll er heißen – Graf Stanislaus W.!« (DK, S. 32f.) Ebenso wie der Gentleman-Detektiv ist die Figur des hier gezeichneten Ostjuden – auch der Name führt das vor Augen – eigentlich eine »aus dem 19. Jahrhundert«, wie sie in den ethno- und kulturgeographischen Typologien und Klassifikationen des Kronprinzenwerks oder Karl Emil Franzos' »Culturbildern« *Aus Halb-Asien* zu finden ist.²⁹ Vor diesem Hintergrund ist auch der Kippeffekt zwischen militärischem Territorium und kultureller, bisweilen sentimentaler Topografie zu verstehen, der die Automobilfahrten, die kreuz und quer zu den vorgegebenen Verkehrswegen und Kreisläufen der modernen Kriegsmaschine laufen und das Zirkulationssystem genau dadurch vor einem Schaden bewahren können. Das »sentimentale« Automobil des Wiener »consulting detective« mit dem lokalen Gebietswissen des jüdischen Faktors weist dabei – im Gegensatz zur Strecke der militärischen

28 Joseph Roth wird das Bild des Spinnennetzes in seinem gleichnamigen bemerkenswerten Fortsetzungsroman (1923) wenige Jahre nach nach Kriegsende aufgreifen, um – ausgehend vom paranoiden Bewusstsein eines Kriegsheimkehrers und dessen »Spionierfähigkeit« (Roth: *Das Spinnennetz*, S. 34) – zehn Jahre vor Hitlers Machtergreifung die Bedeutung des jüdischen Verschwörungsmythos für den Faschismus und die geheime Organisationsstruktur des Rechtsradikalismus in Deutschland literarisch zu analysieren. Darüber hinaus ist daran zu erinnern, dass Robert Musils *Mann ohne Eigenschaften* in einer frühen Entstehungsphase nach dem Krieg »Der Spion« heißen sollte. Vgl. Musil: *Der Mann ohne Eigenschaften* [Nachlass], S. 1944–1980.

29 So lautet der Untertitel zu Franzos: *Aus Halb-Asien*.

Eisenbahn – nicht nur in die technische Zukunft, sondern auch zurück zum Individualverkehr des 19. Jahrhunderts: zur Equipage.

Der dem Text inhärente Kippeffekt zwischen ethnografisch-sentimentaler Landschaft und militärischem Territorium führt zur Eingangsfrage des vorliegenden Beitrags zurück – zur kulturellen Form der Konfrontation zwischen bekannten Ordnungs- und Klassifikationssystemen auf der einen, dem Fremden der modernen Kriegskultur auf der anderen Seite in der »Schemaliteratur«.³⁰ Dass die für die Serialisierung der Wiener Fälle zentrale Rahmenerzählung des gepflegten Salongesprächs in der Kriegsnovelle fehlt, mag zwar zum Einen an der zur Schreibzeit unmittelbaren historischen Aktualität von Grollers »Novelle aus den Herbsttagen des Weltkrieges 1914« liegen. Ausgehend von den unterschiedlichen gattungs- und kulturgeschichtlichen Vektoren, die sich – wie dieser Beitrag zu zeigen versucht – in *Detektiv Dagobert auf dem Kriegspfad* überkreuzen, wird andererseits auch das vom modernen technischen Krieg des 20. Jahrhunderts entfernte Wiener Raucherzimmer zwar nicht als erzählerischer, aber als kultureller Rahmen sichtbar; Salon und bürgerliche Außenwelt haben sich in ein militärisches Gebiet verwandelt. Der Detektiv im Krieg fungiert als Übersetzer zwischen innen und außen, bürgerlichem Schutzraum und militärischem Territorium: Durch diese Figur – gleichermaßen Verlängerung und Individualisierung der Kriegsmaschine – wird die politische Imagination der Donaumonarchie in der Kriegstopografie aktualisiert. So gibt Grollers militärische Detektivgeschichte etwa von Hinrichtungen der überführten Spione kein Zeugnis, sondern belässt es bei dem Hinweis Klemms:

Ein beträchtlicher Theil der hiesigen Bevölkerung ist durch feindliche Einflüsse verseucht. Wir haben auch schon kürzlich Ordnung gemacht mit aller Strenge, aber auch in aller Stille. Nichts davon ist in die Öffentlichkeit gedrungen. Es ist besser, wenn die vorläufig wenigstens nichts davon erfährt. Das würde sie zu sehr herabstimmen, u. was unsere tapferen Soldaten jetzt dringend brauchen, das ist die gehobene Stimmung auch der ganzen österreichischen Bevölkerung des weiten Reiches. (DK, S. 46)

Die Figur des Detektivs im Krieg dient hier als Spiegel, in dem sich mehrere Projektionen bündeln und gebrochen zurückgeworfen werden: So wird der Krieg anhand von kulturellen Ordnungsszenarien des 19. Jahrhunderts darin normalisiert, gleichzeitig findet der permanente Ausnahmezustand des Staates über Detektiv und Spionage einen neuen erzählerischen Ausdruck. Grollers Detektiv bietet sich dafür besonders an, weil er zwar eine Wiener Variante des »Historikers« Sherlock Holmes verkörpert, gleichzeitig aber bereits vor 1914 auch im Wiener Salon als »zukunftsgerichteter« Aufklärer

30 Zum Begriff vgl. Zimmermann: *Trivialliteratur? Schemaliteratur!*

tätig ist und für die österreichisch-ungarischen Eliten eine Form der inneren Spionageabwehr betreibt.

Zeitgleich mit Grollers aus dem Wiener Salon verfasster Detektiv- und Spionagegeschichte finden sich andere kriegerische Bilder und Topografien in den 1915 publizierten »Kriegserzählungen« des galizischen Schriftstellers Hermann Blumenthal. Im Anschluss an Karl Emil Franzos hatte Blumenthal um 1900 für eine Modernisierung der jüdischen Ghettogesichte gesorgt.³¹ Demgemäß sind seine galizischen Kriegserzählungen vom »Wall im Osten« mitunter einer jüdischen Erfahrung des Krieges verpflichtet und aus soldatischer Perspektive erzählt. Auch Blumenthals Erzählungen – mit Ausnahme des Horrors der ›Schlacht um Lemberg‹ – drehen sich zu einem Großteil um Spionagefälle und bekräftigen die diskurs- und fiktionsprägende Gewalt des Generalverdachts an der Ostfront. Auch bei Blumenthal steht die jüdische Bevölkerung auf Seiten der Spionageabwehr, während sich die ruthenischen »verräterischen Bauern«³² mit den Kosaken verbünden. Hier zeigt sich allerdings auch, welche Auswirkungen die Spionageabwehr im Ausnahmezustand hat und auf welche Weise vom Armeeoberkommando, in dessen Diensten Grollers ›consulting detective‹ steht, »Ordnung gemacht« wird: »[A]chtundzwanzig Leichen schwebten in der Luft. Ich sah sie nicht an und schritt [...] langsam davon.«³³

Literaturverzeichnis

- Agamben, Giorgio: *Ausnahmezustand. Homo sacer II.1*. Berlin: Suhrkamp 2004.
- Blumenthal, Hermann: *Galizien. Der Wall im Osten. Kriegserzählungen*. München: Müller 1915.
- Boltanski, Luc: *Rätsel und Komplotte. Kriminalliteratur, Paranoia, moderne Gesellschaft*. Aus d. Franz. v. Christine Pries. Berlin: Suhrkamp 2013.
- Buchan, John: *Die neununddreißig Stufen*. Zürich: Diogenes 1975.
- Deleuze, Gilles; Félix Guattari: *Kapitalismus und Schizophrenie. Tausend Plateaus*. Hg. Günther Rösch. Aus d. Franz. übers. v. Gabriele Ricke u. Ronald Voullié. Berlin: Merve 1992.
- Franzos, Karl Emil: *Aus Halb-Asien. Kulturbilder aus Galizien, der Bukowina, Südrußland und Rumänien*. Leipzig: Duncker & Humblot 1876.
- Groller, Balduin: *Detektiv Dagoberts Taten und Abenteuer*. 6 Bde. Stuttgart: Reclam 1910–1912.

31 Vgl. Ober: *Ghettogesichte*, S. 96–98.

32 Blumenthal: *Galizien*, S. 33.

33 Ebd., S. 43.

- Groller, Balduin: *Vademecum für Radfahrerinnen. Ein Hilfsbuch in Fragen der Fahrtechnik, der Gesundheit, der Etiquette und der Kleidung*. Hg. Redaktion der »Wiener Mode«. Wien: Gesellschaft für graphische Industrie 1897, S. 2–4.
- Groller, Balduin: *Detektiv Dagobert auf dem Kriegspfad*. Ms. Wien-Bibliothek, H.I.N. 101109.
- Groller, Balduin: *Die körperliche Minderwertigkeit der Juden*. »Die Welt« 5.16 (1901), S. 3–5.
- Horn, Eva: *Der geheime Krieg. Verrat, Spionage und moderne Fiktion*. Frankfurt/M.: Fischer 2007.
- Judson, Pieter M.: *Rethinking the Liberal Legacy*. In: *Rethinking Vienna 1900*. Hg. Steven Beller. New York: Berghahn 2001, S. 57–79.
- Kirschstein, Daniela: *Writing War. Kriegsliteratur als Ethnographie bei Ernst Jünger, Louis-Ferdinand Céline und Curzio Malaparte*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2015 (Film – Medium – Diskurs, 55).
- Musil, Robert: *Der Mann ohne Eigenschaften*. Bd. 2.: Aus dem Nachlaß. Hg. Adolf Frisé. 13. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2006.
- Ober, Kenneth H.: *Die Ghettogesichte. Entstehung und Entwicklung einer Gattung*. Göttingen: Wallstein 2001 (Kleine Schriften zur Aufklärung, 11).
- Peck, Clemens: *Im Panikraum des Liberalismus. Balduin Grollers Wiener Sherlock Holmes*. In: *Kriminalliteratur und Wissensgeschichte. Genres – Medien – Techniken*. Hgg. ders., Florian Sedlmeier. Bielefeld: Transcript 2015, S. 127–158.
- Pethö, Albert: *Agenten für den Doppeladler. Österreich-Ungarns Geheimer Dienst im Weltkrieg*. Graz: Stocker 1998.
- Pukánzky, B. v.; Schmidt, C. E.; Castle, E.: *Ungarn*. In: *Deutsch-österreichische Literaturgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte deutscher Dichtung in Österreich-Ungarn*. Bd. 4: *Von 1890–1918*. Hgg. Johann Willibald Nagl, Jakob Zeidler, Eduard Castle. Wien: Fromme 1937, S. 1421–1450.
- Roth, Joseph: *Das Spinnennetz*. Zürich: Diogenes 2010.
- Rozenblit, Marsha L.: *Reconstructing a National Identity. The Jews of Habsburg Austria during World War I*. Oxford: University Press 2001.
- Seeliger, Emil: *Spione und Verräter. Die Maulwürfe des Völkerringes*. Berlin: Verlag für Kulturpolitik 1930.
- Šklovskij, Viktor: *Die Kriminalerzählung bei Conan Doyle*. In: *Der Kriminalroman*. Hg. Jochen Vogt. Bd. 1. München: Fink 1971, S. 67–93.
- Suerbaum, Ulrich: *Intertextualität und Gattungswechsel. Zur Transformation literarischer Gattungen*. In: *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Hgg. Ulrich Broich, Manfred Pfister. Tübingen: Niemeyer 1985, S. 58–76.
- Urbanski von Ostrymiecz, August: *Spionage gegen Österreich-Ungarn*. In: *Die Weltkriegsspionage*. Hg. Generalmajor von Lettow-Vorbeck. München: Moser 1930, S. 240–255.
- Urbanski von Ostrymiecz, August: *Spionitis*. In: *Die Weltkriegsspionage*. Hg. Generalmajor von Lettow-Vorbeck. München: Moser 1930, S. 332–338.
- Zimmermann, Hans Dieter: *Trivialliteratur? Schemaliteratur!* 2. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer 1982.
- Zweig, Stefan: *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers*. Frankfurt/M.: Fischer 1985.

